

**LIEBE KATHOLIKEN
HUONDER TRITT NICHT AUS.
WIE STEHT'S MIT EUCH?**

www.frei-denken.ch

Offener Brief an die Katholiken in der Schweiz Seite 5

Der Tod aus **philosophischer Perspektive** Seite 2

Schweizer Landeshymne ohne Gott! Seite 3

Frieden durch **Säkularisierung?** Seite 5

Aufklärung und Kritik: **Transhumanismus** Seite 6

Credo eines evolutionären Humanisten Seite 8

Säkulare im Fokus der Religionssoziologie Seite 10

Der Aufstieg des **arabischen Atheismus** Seite 11

Kursangebot	
Der Tod aus philosophischer Perspektive	2
Landeshymne – ohne Gott!	3
Reta Caspar	
Editorial	3
Camp Quest	4
FVS-Kampagne	
Offener Brief an die Katholiken	5
Frieden durch Säkularisierung	
von Religion und Nation?	5
Aufklärung und Kritik	
Transhumanismus	6
Credo eines evolutionären Humanisten	8
Freidenker-Umschau	9
Die FVS in den Medien	9
Religiosität in der Schweiz	10
Säkulare im Fokus	10
Brian Whitaker	
Der Aufstieg des arabischen Atheismus	11
International	
Aktionen zum Fall Raif Badawi	12
International	
Bangladesh: Blogger auf der Todesliste	13
Lesen	14
Adressen	14
Philosophie und Kunst	
Roset Zaugg: «Säkulare Kontemplation»	15
Agenda	15

Gottlos glücklich – der Button für Religionsfreie
Durchmesser: 2 cm, Farben: Pink auf Weiss.



Bestellung mit frankiertem Retourcouvert und beigelegten CHF 5.– in Briefmarken bei:

Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Postfach
3001 Bern

FVS-Weiterbildung

Der Tod aus philosophischer Perspektive

Was bedeutet der Tod für unser Leben? Und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Praxis der Ritualbegleitung?

In einem ersten Block werden verschiedene philosophische Texte zum Thema Tod vorgestellt und mit den Teilnehmenden in Bezug auf das Leben diskutiert.

In einem zweiten Block haben die Teilnehmenden Gelegenheit für einen Erfahrungsaustausch mit den RitualbegleiterInnen und lassen sich gemeinsame Überlegungen anstellen, wie wir in Erfahrung bringen, was Leben und Tod für die Zurückgebliebenen bedeutet und welche Konsequenzen dies für die rituelle Praxis hat.

Kursleiter: Dr. Carsten Ramsel

Religionswissenschaftler UniBE

Samstag, 23. Januar 2016, 10–16 Uhr

Restaurant Gleis 13, beim Bahnhof Olten



Voraussetzungen: Keine. Der Kurs richtet sich an aktive RitualbegleiterInnen und an einen weiteren Kreis von Interessierten.

Kosten:

Für FVS-Mitglieder: Fr. 50.– inkl. Kaffee und Mineral

Für Nichtmitglieder: Fr. 80.– inkl. Kaffee und Mineral

Mittagessen im Restaurant auf eigene Rechnung.

Anmeldung: durch Einzahlung des Kursbeitrages auf das Postkonto 84-4452-6 Freidenker-Vereinigung der Schweiz, 3001 Bern, IBAN: CH7909000000840044526

Steuerbefreit spenden

Ab dem Steuerjahr 2014 sind Spenden an folgende Fonds in der Steuererklärung abzugsfähig:

Ernst-Brauchlin-Fonds für Rituale

Benannt nach Ernst Brauchlin (1877–1972), dem langjährigen Zentralpräsidenten, Redaktor und Ritualbegleiter. Zweck: Übernahme der Kosten der Ritualbegleitung für minderbemittelte Konfessionsfreie.

Postkonto: 89-995667-7

IBAN: CH68 0900 0000 8999 5667 7

Armin-Feisel-Fonds für Bildung

Benannt nach Armin Feisel (1940–2014), der sein gesamtes Vermögen der FVS vermacht hat. Zweck: Beiträge an säkular ausgerichtete Bildungsprojekte und Veranstaltungen in den Bereichen Naturwissenschaft, Philosophie, Kunst.

Postkonto: 85-579352-8

IBAN: CH96 0900 0000 8557 9352 8

August-Richter-Fonds für Rechtshilfe

Benannt nach August Richter (?–1910), dem ersten Zentralpräsidenten der FVS, der 1908 zu Unrecht wegen Gotteslästerung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Zweck: Kostenlose Rechtsberatung im Bereich «Staat – Kirche/Religion».

Postkonto: 89-181744-4

IBAN: CH39 0900 0000 8918 1744 4

Fonds FVS-Spendenprojekt

Zweck: Beiträge an konfessionsfreie Projekte, welche die Bildung und Entfaltung von Menschen im In- und Ausland fördern. Derzeit geplant: 2. Patenschaft für ein Dalit-Dorf im Rahmen des IHEU-Projekts «Adopt a Dalit Village» für drei Jahre, 2015–2017, und «Hilfsfonds Schwangerschaftsabbruch für bedürftige Frauen».

Postkonto: 89-788791-9

IBAN: CH54 0900 0000 8978 8791 9



CHymne

Neue Schweizer Nationalhymne

Noch bis am 6. September abstimmen für eine Schweizer Landeshymne ohne Gott!

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft hat einen Wettbewerb lanciert für eine neue Landeshymne, die den unbeliebten, religiös inbrünstigen Schweizerpsalm ersetzen und sich auf die Präambel der Bundesverfassung stützen soll. Eine Jury aus rund 30 Fachpersonen (Musikern, Textern, Journalisten, Vertretern von Verbänden aus Sport und Kultur und Personen mit einem engen Bezug zur Nationalhymne und/oder zu Schweizer Traditionen), welche in Bezug auf Sprachregion, Alter und Geschlecht ausgewogen zusammengesetzt war, hatte den Auftrag, der Öffentlichkeit sechs Beiträge vorzuschlagen. Zwei davon hatten einen expliziten Gottesbezug, wie er bekanntlich auch in der aktuellen Verfassung noch steht und gegen den sich die Freidenker-Vereinigung seit ihrem Bestehen ausgesprochen hat.

«Eine Landeshymne ohne Gottesanruf ist einschliessender, damit können sich mehr Menschen identifizieren», sagt Andreas Kyriacou, Zentralpräsident der Freidenker-Vereinigung Schweiz. Eine Landeshymne soll laut Kyriacou ein positives Bild des Staates geben. Die Freidenker-Vereinigung wünscht sich einen säkularen Staat. Ein solcher könne am ehesten die Kohäsion der Gesellschaft sicherstellen.

In einer ersten Ausmarchung sind drei Finalisten bestimmt worden. Ohne Gottesbezug sind die Beiträge A und E. Die Religiösen mobilisieren stark für eine Hymne mit Gottesbezug. Stimmen Sie also auch noch ab!

Am 12. September 2015 findet dann das Finale in einer TV-Sendung des SRF statt.

Stimmen Sie heute noch ab auf: www.chymne.ch

Impressum

Herausgeberin:
Freidenker-Vereinigung der Schweiz www.frei-denken.ch
Geschäftsstelle
Postfach 6207 3001 Bern 076 805 06 49 info@frei-denken.ch
Postkonto 84-4452-6 IBAN: CH7909000000840044526

Erscheinungsweise vierteljährlich: 1. März, 1. Juni, 1. September, 1. Dezember
Redaktionsschluss: 10. des Vormonats

Auflage: 2000

Redaktion: Reta Caspar redaktion@frei-denken.ch

Jahresabonnement: Schweiz: Fr. 30.–, Ausland: Fr. 35.– (B-Post)

Zweitabonnement für Mitglieder aus der Romandie und dem Tessin: Fr. 10.–

Probeabonnement: 2 Nummern gratis

Korrektur: Petra Meyer www.korrektorium.ch

Druck und Spedition: Printoset Flurstrasse 93 8047 Zürich www.printoset.ch
ISSN 1662-9043

98. Jahrgang (2015 korrigiert)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge können, aber müssen nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen.

Säkulare im Vormarsch

Gerne wird in Debatten gesagt, dass der Vormarsch der Konfessionsfreien in Europa die Ausnahme, die Zunahme der Gläubigen die weltweite Regel sei. Ich wage den Widerspruch: Weltweit ist es die Regel, dass man sich nicht gegen die Tradition stellt. Tradition ist in der Menschheitsgeschichte religiös – abgesehen von relativ kurzen Epochen antireligiöser Politik unter kommunistischen Regimes, wo die politische Religion die Rolle der traditionellen Religion übernahm.

Wie wir in der Schweiz sehen, ist es erst seit wenigen Jahrzehnten – und auch immer noch nicht in allen Gegenden – sozial akzeptiert, sich offiziell von der traditionellen Konfession zu verabschieden. Wofür diese Menschen stehen und wie es dazu kommt, dass Konfessionsfreie politisch aktiv werden, damit wird sich ein neues Forschungsprojekt befassen (S. 10).

Bisherige Studien haben ergeben, dass die Mehrheit der Mitglieder der «Landeskirchen» dabei bleiben, weil sie denken, dass die Kirchen für andere Wertvolles leisten. Eigentlich könnten sie dann aber austreten und einfach spenden. Was sie zurückhält, ist die Tradition und soziale Konvention. Wer aber heute noch Mitglied der «Landeskirchen» bleibt, obwohl der persönliche Glaube längst abhanden gekommen ist, stützt eine überkommene Tradition und Konvention und wirkt damit systemerhaltend für historisch gewachsene Strukturen, die mit der gelebten Realität wenig zu tun haben. Die aktuelle Kampagne der FVS (S. 5) will deshalb insbesondere die Katholiken auffordern, Farbe zu bekennen, sich von der traditionellen Bindung an die römisch-katholische Kirche zu verabschieden und nur noch gezielt das mit Spenden zu unterstützen, was sie an deren Arbeit schätzen.

In Ländern, in denen Traditionen und Konventionen insgesamt ein noch weit höherer Stellenwert zukommt, kann der Austritt aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit oft nur im Verborgenen stattfinden. In Bangladesh und in vielen arabischen Ländern ist das sogar lebensgefährlich.

Deshalb ist es fatal, wenn in westlichen Medien die Zahlen von der weltweit zunehmenden Religiosität unkommentiert verbreitet werden. Möglicherweise ist es weniger die Religiosität, die zunimmt, als vielmehr die soziale Kontrolle, die staatliche oder staatlich tolerierte Repression, welche die Offenlegung von Zweifeln an der tradierten, konventionellen Religion verhindert.

Junge, kritische Menschen äussern sich heute auf dem Internet und begegnen dort Gleichgesinnten. Dieses Medium ist den Eltern in der Regel nicht vertraut und ihrer sozialen Kontrolle entzogen. Allerdings lauern dort auch die Spitzel der Religionsgemeinschaften. Sie erstellen gnadenlos Religionsabtrünnige an den Pranger oder publizieren gar eigentliche Todeslisten – das ist die entsetzliche Realität (S. 13).

Aber repressive Systeme haben auf die Dauer keinen Bestand. Menschen wählen in der Regel die Freiheit. Diese hierzulande immer wieder zu verteidigen – auch bei Wahlen und Abstimmungen –, hilft Gleichgesinnten, sie ebenfalls einzufordern – bei uns und weltweit.

Vielseitiges Wissenscamp im Thurgau

18 Kinder und Jugendliche haben dieses Jahr eine Woche im Camp Quest bei Tägerwilen verbracht.

Ein Besuch beim Pfahlbaumuseum und dem Affenberg Salem wurde direkt mit einem Workshop über Evolution und Evolutionspsychologie verknüpft, sodass die Kinder ihre eigenen Beobachtungen mit dem Thema in Verbindung bringen konnten. Es gab aber auch einige andere Workshops, die sich beispielsweise um das Vakuum, das Kristallezüchten, das Jonglieren oder Knoten und Mathematik drehten. Das Ganze wurde mit jeder Menge Spiel und Spass kombiniert, zur Abwechslung gab es auch einen Workshop zur Herstellung von Stop-Motion-Filmen. Spannend war auch der Besuch der Sternwarte in Tägerwilen, auch wenn der Himmel bewölkt war und das Programm ins Planetarium verlegt werden musste.

Das Lager wurde abgeschlossen mit einem Besuch im Wollmatinger Ried und einer Fahrt mit einem solarbetriebenen Schiff.

Sharon Frauchiger

Sharon Frauchiger, 16, ist Gymnasiastin und war in den ersten beiden Camps als Teilnehmerin dabei. Diesmal wirkte sie erstmals als Hilfsleiterin mit.



Roland Leu leitet den Workshop «Experimentieren mit Vakuum» ...



... Grillplausch am See ...

... Geschichten und Mathematik von Knoten ...



Camp Quest Schweiz

Die FVS organisierte in Zusammenarbeit mit den Skeptikern Schweiz zum dritten Mal das wissenschaftlich-humanistische Sommerlager Camp Quest. Das weltweit erste Lager unter diesem Namen fand auf Initiative der säkularen Free Enquiry Group in Cincinnati statt. Die Idee fand bei befreundeten Organisationen Anklang, und so entstanden bald in den USA und später auch in Grossbritannien und Norwegen Ableger.

Als Leiter waren beim Camp Quest Schweiz diesmal FVS-Präsident Andreas Kyriacou, Vizepräsident Valentin Abgottspon, die Psychologiestudentin Deborah Ness, die biomedizinische Analytikerin Franziska Wegmann, der pensionierte Ingenieur und Unternehmer Ernst Eichholzer sowie die beiden ehemaligen Teilnehmer Sharon Frauchiger und Jerome Bassand dabei. Chris Burger, Carol Hamer und Roland Leu bereicherten zudem das Programm mit Workshop-Angeboten. Ihnen allen danken wir im Namen der Freidenker-Vereinigung der Schweiz für ihren grossen Einsatz.

Das nächste Camp Quest Schweiz wird im Sommer 2016 voraussichtlich in der Zentralschweiz stattfinden.

ak

FVS-Kampagne: Aufruf zum Kirchenaustritt

Der Fall Huonder beschäftigt die katholische Basis, da und dort auch katholische Würdenträger und die breite Öffentlichkeit. In Leserbriefspalten, Talkshows und Online-Kommentaren wird der Rücktritt Huonders verlangt. Die Kirchenführung dürfte sich wie bereits in der Vergangenheit unbeeindruckt zeigen und an Huonder festhalten. Die Freidenker laden deshalb die Mitglieder der römisch-katholischen Kirche ein, über einen Kirchenaustritt nachzudenken. Dazu veröffentlichen wir auf unserer Website den untenstehenden offenen Brief und liessen in der Woche vom 24. bis 30. August an den E-Boards der Bahnhöfe Zürich HB, Zürich Stadelhofen, Luzern, Zug, Fribourg und St. Gallen die Botschaft «Liebe Katholiken: Huonder tritt nicht aus. Wie steht's mit euch?» täglich einige Hundert Mal ausstrahlen. In

Graubünden und im Wallis wurden Plakate eingesetzt. Gestalterisch ist das Sujet an die Plakatkampagne von 2009 mit dem Motiv «Da ist wahrscheinlich kein Gott» angelehnt. Begleitet wurde und wird die Kampagne von Medienarbeit und Veröffentlichungen auf Facebook (facebook.com/frei.denken.ch) und Twitter (@frei_denken). Wir sind dankbar, wenn Leserinnen und Leser dieser Zeitschrift mithelfen, die Kampagne in den sozialen Medien weiter zu verbreiten oder in Online-Kommentaren und Leserbriefen zu erwähnen.

Wer die Kampagne finanziell unterstützen mag, kann auf unser Hauptkonto (IBAN: CH79 0900 0000 8400 4452 6) einen Betrag einzahlen. Ab einem Zahlungseingang von 700 Franken werden wir in weiteren Städten Plakate hängen. ak

Offener Brief an die Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz

Liebe Katholikin, lieber Katholik

Wir gehen davon aus, dass Sie Homosexuellen nicht den Tod wünschen und schon gar nicht der Meinung sind, dass diese umgebracht werden sollten. Und wahrscheinlich bezweifeln Sie, dass die blutrünstige Leviticus-Passage, die Bischof Vitus Huonder am 31. Juli am katholischen Kongress «Freude am Glauben» zitierte, Moses von Gott persönlich ins Ohr geflüstert worden war.

Und dennoch, liebe Katholikinnen und Katholiken, Sie sind alle auch Huonder. Mit Ihrer Mitgliedschaft bei der römisch-katholischen Kirche stützen Sie das System, das Huonder hervorgebracht hat und das ihn weiterhin protegirt. Selbstredend gibt es wahrnehmbaren innerkatholischen Widerspruch gegen die Haltung Huonders. So haben etwa der Katholische Frauenbund, der Verband Katholischer PfadfinderInnen und andere kirchennahe Organisationen in einer gemeinsamen Medienmitteilung die Äusserungen von Vitus Huonder verurteilt. Dennoch: Mit Medienmitteilungen ist keine organisationsinterne Politik zu machen. Schon gar nicht im Fall Huonder. Proteste gegen ihn gibt es seit mehreren Jahren. Letztes Jahr verlangten 2000 Demonstranten in St. Gallen vom Vorsitzenden der Schweizerischen Bischofskonferenz, Markus Büchel, die Absetzung Huonders. Geschehen ist nichts. Es geschah auch dieses Jahr nichts, als Huonder Pfarrer Wendelin Bucheli in den Senkel stellte, weil dieser ein lesbisches Paar gesegnet hatte.

Huonder wird immer radikaler. Dass die Kirchengspitze ihn fallen lässt, ist aber dennoch unwahrscheinlich. Nicht nur, weil die Schweizer Bischöfe vermeiden wollen, dass sich sichtbar Fraktionen bilden, sondern auch, weil das eigentliche Machtzentrum weiterhin in Rom ist. Und es ist offensichtlich, dass auch der neue Papst keine Kehrtwende bringen wird, ja bringen mag, auch wenn er neulich meinte, es sei nicht an ihm, über Homosexuelle zu richten. Einen bekennenden Schwulen als Botschafter Frankreichs lehnte der Vatikan im April trotzdem ab. Und Franziskus höchstpersönlich wettete Anfang August am Kongress der Knights of Philadelphia gegen die «starken kulturellen Kräfte», welche die Institution Ehe unter Beschuss nähmen. Und er leierte die üblichen Verteidigungsparolen für die ausschliesslich heterosexuell ausgerichtete Ehe herunter: Diese entspräche einer natürlichen Ordnung, nur sie könne Nachwuchs gewähren, und Kinder hätten ein Anrecht auf eine Familie mit Vater und Mutter. Die Ritter verabschiedeten entsprechend eine Resolution zur Verteidigung der Ehe, in der sie mehrfach auf Aussagen von Papst Franziskus Bezug nahmen.

Der Papst und Huonder mögen sich in der Wortwahl deutlich unterscheiden – wenn es darum geht, die Hochachtung katholischer Dogmen durch den weltlichen Staat einzufordern, sind sie sich inhaltlich jedoch ausgesprochen nah. Huonder muss deshalb keine ernsthaften Konsequenzen fürchten.

Wenn Ihnen diese Ausgangslage als Katholikin, als Katholik missbehagt, tun Sie vielleicht gut daran, zur römisch-katholischen Kirche auf Distanz zu gehen. Der Austritt ist schnell erledigt (siehe frei-denken.ch/austreten). Und er kann nicht nur für Sie persönlich befreiend wirken, sondern genau diejenige Botschaft sein, die in Chur, St. Gallen und Rom verstanden wird und dort tatsächlich etwas verändert.

Andreas Kyriacou, Zentralpräsident Freidenker-Vereinigung der Schweiz

**LIEBE KATHOLIKEN
HUONDER TRITT NICHT AUS.
WIE STEHT'S MIT EUCH?**

www.frei-denken.ch

Reta Caspar



Frieden durch Säkularisierung von Religion und Nation?

Religion und Nation sind einander strukturell ähnliche Mythen, welche die Politik bestimmen und oft genug den gesellschaftlichen Frieden bedrohen. Wie mit diesen Mythen umgegangen wird, wird die Zukunft der Weltgemeinschaft bestimmen, aber auch das Mass an staatspolitischen Strukturen, die allenfalls dafür in Kauf genommen werden müssen.

Sanitsuda Ekachai, Redaktorin bei der Zeitung Bangkok Post, schrieb am 3. Juni 2015 in ihrem Editorial, die wahre Religion Thailands sei nicht wie allgemein angenommen der Buddhismus, sondern der Nationalismus. Die unerbittliche Haltung der Thai gegenüber den vorwiegend muslimischen Bootsflüchtlingen, aber auch die Tatsache, dass Thailand international Schlagzeilen mache wegen Zwangs- und Kinderprostitution, wegen Sklavenarbeit, Menschenhandel und politischer Gewalt, zeige deutlich, dass das Image von Thailand als Hort des Buddhismus ein Mythos sei. Es sei aber sowieso ein grosses Missverständnis

zu denken, dass religiöse Menschen weniger Gewalt anwenden: «Die Wahrheit ist: Je selbstgerechter Menschen, je wahrscheinlicher, dass sie Gewalt anwenden, um das zu eliminieren, was in ihren Augen verwerflich ist. Die Beispiele sind allgegenwärtig, hierzulande ebenso wie im Ausland.» Der thailändische Theravada-Buddhismus und sein Klerus würden mittlerweile problemlos unter dem thailändischen Nationalismus und Patriarchat funktionieren. Sanitsuda Ekachai fordert deshalb eine individuelle Rückbesinnung auf die «buddhistischen Werte» als Grundlage politischen Handelns. >> Seite 6

Anders die Schweizer Juristin Gret Haller an einer Tagung der Universität Bern im Juni 2015 zum Thema «Gesellschaft ohne Kirche»: Gemäss Hallers Analyse wurden 1648 in Europa die Religionskriege beendet, indem man die Religionen säkularisierte, d. h. in eine übergeordnete rechtliche Struktur einband. Gewaltorientierter Religionsausübung und auch dem Nationalismus liege immer auch die Vorstellung des Auserwähltheins zugrunde. So sei es möglich gewesen, dass es nach der erfolgreichen Säkularisierung der Religion in Europa zu Kriegen kommen konnte, in denen die Nationen jene zerstörerische Rolle übernahmen, die vor 1648 die Religionen gespielt hatten. Nach 1945 seien deshalb in Europa die Nationen in analoger Weise in eine übergeordnete rechtliche Struktur eingebunden worden.

Aus ihren beruflichen Erfahrungen im Balkan kommt Haller zudem zum Schluss: Ethnonationalismus führt zu einer monolithischen ethnischen Identität. Er vernichtet die staatspolitische Komponente der nationalen Identität, und dadurch wird die nationale Identität zu einer nationalistischen. Nationale Identität sei also nur dann vor dem Umkippen in Nationalismus geschützt, wenn sie auch eine starke staatspolitische Komponente aufweise.

Hallers Lösungsansatz ist die doppelte «Säkularisierung», d. h. die «Trennung von Staat und Kirche» im Sinne der Einbindung von Religionen in staatliches Recht, aber auch die «Trennung von Staat und Nation» im Sinne der Einbindung der Nationen in eine höhere staatsrechtliche Ordnung. National muss nationales Recht über den Religionen stehen, international muss supranationales Recht Nationalismustendenzen im nationalen Recht in Schranken halten.

«Säkularisierung» bedeutet für Haller demnach: Innerhalb eines klaren staatspolitischen Korsetts dürfen Religionen ihre Frömmigkeit und ihren absoluten Wahrheitsanspruch im Privaten entfalten und dürfen Nationen weiter ihren traditionellen nationalen Eigenarten frönen. Haller gibt diesem europäischen Modell den Vorzug vor jenem der USA, wo die Religionen auch vom Staat getrennt seien, praktisch aber über dem Staat stünden.

In Europa ist «Recht» gemäss Haller kollektiv für gültig erklärte Moral. Es muss eine öffentliche Auseinandersetzung darüber geführt werden, was auch kollektiv als gut oder böse gelten soll. Internationales Recht entsteht durch das Zusammenwirken von Staaten und wird in seinen Grundzügen von den nationalen Parlamenten genehmigt.

Für Europa stehe seit der Erfindung des Völkerrechtes fest, dass auch im Verhältnis zwischen den Staaten Recht nur durch gedanklichen Austausch entstehen kann. In den USA hingegen bestimme die Moral und die moralische Begründung der US-amerikanischen Nation die Politik, ohne den für Europa unabdingbaren Weg über das Recht. Europa sei insofern ein Sonderfall, weltweit habe das amerikanische Modell grössere Verbreitung.

Der Preis der «Säkularisierung von Religionen und Nationen» gemäss Haller ist also eine ausgeprägte Rechtsstaatlichkeit, die deren Freiheitsgrade klar begrenzt. Im Gegensatz zu den Schweizer «Landeskirchen» will Haller aber die Religionen nicht deshalb einbinden, weil sie für den Staat eine unerlässliche Quelle der Moral sind, sondern weil Religionen und Nationen gesellschaftliche Tatsachen sind und ohne rechtsstaatliches Korsett gefährlich werden können.

Damit stand Gret Haller an der Berner Tagung, an der ansonsten Theologen und ein Islamwissenschaftler teilnahmen, ziemlich einsam da. Dort wurde für ein bestimmtes Zielpublikum – Berner GrossrätInnen vor der grossen Entflechtungsdebatte – vor allem über die «unerlässliche Wertebildung» durch Religion referiert.

Erstpublikation am 6. August 2015 auf news.ch

Transhumanismus

Die Schwerpunktausgabe für das Jahr 2015 zum Thema «Transhumanismus» von «Aufklärung und Kritik», der umfangreichen Vierteljahrszeitschrift der Gesellschaft für Kritische Philosophie Nürnberg, ist erschienen. Als Übersicht der vielfältigen Artikel und Themen haben die Herausgeber *frei denken* das Vorwort zu Verfügung gestellt.

Vor allem im angelsächsischen Raum und in der kalifornischen Ideenschmiede Silicon Valley werden die vielfältigen Facetten hinsichtlich der Optimierung des menschlichen Körpers wie seiner Intelligenz heute heiss diskutiert und forciert: Genetisches und technisches Enhancement sollen die Fähigkeiten des Menschen steigern, um damit den Auftrag der Evolution aktiv anzunehmen.

Manch Zeitgenosse wird bereits praktizierte Techniken wie die Kryonik oder geplante wie das Mind Uploading mit Kopfschütteln quittieren. Doch täuschen wir uns nicht – die Transhumanisten meinen es ernst, technisch, gesellschaftlich und politisch: Erste Produkte, die in diese Richtung der selbstbezüglichen und kommunikativen Informationserweiterung weisen, sind bereits im Handel, wie die Datenbrille oder die Datenuhr (um vom Smartphone ganz zu schweigen). Deren Auswirkungen auf Individuen und Gesellschaft sind noch gar nicht zu übersehen. Pharmakologisches Enhancement nimmt stetig zu, optimierende Eingriffe in die genetische Planung der Nachkommenschaft werden weltweit erforscht, und eigene transhumanistische Parteigründungen sind bereits in vielen Ländern erfolgt. Diese Entwicklungen werden gleichzeitig durch vielfältige und weitestgehend akzeptierte Überschneidungen mit kurativen Forschungen vorangetrieben, die sich mit Defekten sowie Krankheits- und Unfallfolgen befassen. Aus alledem ergeben sich philosophische, ethische und rechtliche Konsequenzen, die bisherige Denkmuster infrage stellen und seit Mitte des vorigen Jahrhunderts verstärkt als eigene Richtung bedacht werden. Nicht nur am Rande sei hier vermerkt, dass es – obwohl offenbar von den transhumanistischen Vordenkern bisher kaum wahrgenommen – vom Grundkonzept her wichtige Übereinstimmungen mit dem Denken Karl R. Poppers gibt: Hypothetik aller Theorien, Unerkennbarkeit der Wahrheit, aktive Evolution der Individuen, Streben nach Verbesserung in einer offenen Umwelt und Zukunft.

Und so freut es die Redaktion sehr, für eine ausführliche und durchaus auch kritische Vorstellung dieser Themen mit Dr. Stefan Lorenz Sorgner «Deutschlands führenden post- und transhumanistischen Philosophen» (so Prof. Dr. Rainer Zimmermann von der Identity Foundation Düsseldorf) als Herausgeber gewonnen zu haben. [...]

Aus der Einleitung des Herausgebers

Der Transhumanismus ist die gefährlichste Idee der Welt. Diese Einschätzung vertritt zumindest der US-amerikanische Politikwissenschaftler und Intellektuelle Francis Fukuyama (2004, 42–43). Dies ist sicherlich zutreffend, wenn man selbst von einem christlichen oder kantischen Menschenbild ausgeht. Wofür der Transhumanismus jedoch im Einzelnen steht und welche kulturellen, ethischen, politischen, künstlerischen und philosophischen Ansichten mit ihm verbunden sind, ist noch kein Allgemeinwissen.

Dieses Schwerpunktheft der Zeitschrift «Aufklärung und Kritik» wird das Phänomen «Transhumanismus» daher auf multiperspektivische Weise darstellen. Hierbei werden zahlreiche Facetten des Transhumanismus näher beleuchtet und es werden ebenso Vertreter wie Kritiker des Transhumanismus zu Wort kommen, um ihre jeweiligen Beurteilungen zu untermauern.



Struktur, Konzept und Inhalt der Schwerpunktausgabe

Das Heft beginnt mit einem Beitrag von Gerhard Engel zum komplexen Verhältnis zwischen Humanismus und Transhumanismus. Seine Reflexionen zeigen zahlreiche Aspekte dieser vielschichtigen Relation auf.

Die nächste Sektion thematisiert die Geschichte des Transhumanismus. Christopher Coenen erläutert dabei wichtige Vordenker, die die Entstehung des Transhumanismus vorbereiteten. Der Begriff *transhumanism* wurde erst 1957 durch Julian Huxley in dessen Buch «New Bottles for New Wine» geprägt. Auf drei zentrale Denker, die für die weitere Entwicklung dieser Denkrichtung besonders wichtig waren, geht Reinhard Heil in seinem Beitrag zur Geschichte des Transhumanismus ein. Ein mit dem Transhumanismus häufig identifizierter Denker ist Friedrich Nietzsche, auch wenn die Bedeutung seiner Ahnenschaft selbst unter Transhumanisten keine unumstrittene ist. Drei Facetten dieses verstrickten Verhältnisses stellen die darauffolgenden Beiträge vor. Michael Steinmann fokussiert sich in seinem Beitrag auf die Frage nach der Ahnherrschaft Nietzsches für den Transhumanismus. Diana Aurenque hingegen konzentriert sich speziell auf die Frage, ob Nietzsches Übermensch mit dem transhumanistischen Posthumanen identifiziert werden kann. Christian Niemeyer plädiert wiederum für ein Abrücken von der Fokussierung auf Nietzsches Übermensch und der «genetisch fit gemachten Variante» von Nietzsches «letztem Menschen» und für eine verstärkte Konzentration auf Nietzsches Konzept des «guten Europäers».

Die Frage nach der Bedeutung Nietzsches für den Transhumanismus spielte auch im Rahmen einer grossen öffentlichen Auseinandersetzung mit dem Transhumanismus eine Rolle, die um die Jahrtausendwende herum im deutschsprachigen Kontext aufsehen erregte. Mit der Thematisierung der sogenannten Sloterdijk-Habermas-Debatte, die auf Sloterdijks berühmte Menschenpark-Rede folgte, beginnt die Sektion mit aktuellen philosophischen, politischen und ethischen Auseinandersetzungen mit dem Transhumanismus. Robert Ranisch erörtert zahlreiche zentrale Momente dieser vielschichtigen Debatte zur liberalen Eugenik bzw. dem genetischen Enhancement, in deren Rahmen der Transhumanismus in den Kontext gefährlicher historischer Ereignisse und Überlegungen gerückt wird. Dieter Birnbacher hinterfragt in seinem Beitrag, ob es sich beim Transhumanismus überhaupt um eine gefährliche intellektuelle Bewegung handelt. Eine Gefährdung der Menschenwürde scheint aus der Sicht Heiner Bielefeldts durch den Transhumanismus in der Tat gegeben zu sein, weshalb er sich in seinem Artikel gegen eine transhumanistische Revision des «Menschenwürde»-Begriffs ausspricht.

Auf den aktuellen politischen Kontext dieser Debatten gehen Roland Benedikter und Katja Siepmann ein, wobei sie zentrale Anliegen einiger jüngst gegründeter transhumanistischer politischer Parteien erörtern. Die darauffolgende Sektion vertieft die intellektuelle Auseinandersetzung mit ausgewählten Eigenschaften, deren Förderung Transhumanisten besonders wichtig ist. Ein transhumanistisches Hauptanliegen ist die Förderung der Lebensspanne, wobei die meisten Transhumanisten in diesem Kontext eher von der Gesundheitsspanne sprechen,

also der Förderung der Lebensdauer als gesunder Mensch. Diesbezüglich erörtert Jörg Ehni die Frage, ob es sich beim Prozess des Alterns in der Tat um eine Krankheit handelt, wovon viele Transhumanisten ausgehen.

Thomas Damberger hingegen konzentriert sich auf das grosse Spektrum an Möglichkeiten, im Rahmen der Erziehung und Bildung auf biotechnologische Massnahmen zurückzugreifen. Ein radikaler transhumanistischer Vorschlag stellt die Variante des mind uploading dar, deren philosophische Dimensionen von Jan-Hendrik Heinrichs erörtert werden.

Der Transhumanismus umfasst jedoch ausser ethischen, politischen und sozialen auch noch weiterführende kulturelle Überlegungen. Dieser Dimension ist die nächste Sektion gewidmet, in deren Rahmen künstlerische, kulturelle und utopische Dimensionen des Transhumanismus thematisiert werden.

Über die Vielfalt der medialen Auseinandersetzungen mit dem Transhumanismus im Film und Fernsehen schreibt Alexander Darius Ornella. Eine neue Kunstrichtung, die Bioart, deren Entstehung in einer engen Beziehung mit den verschiedenen über den Humanismus hinausreichenden Ansätzen steht, stellt Laura Benítez Valero vor. In historischer Perspektive ist die Figur des Prometheus auf vielschichtige Weise mit dem Transhumanismus verbunden. Marcus Rockoff gibt einen Einblick in die komplexe Verflechtung des Prometheus-Mythos mit dem Transhumanismus. Eine spezielle soziale Herausforderung, die im Kontext der Debatten um den Transhumanismus immer wieder thematisiert wird, steht im Mittelpunkt des Films «Gat-taca». Ralf Beuthan analysiert in seinem Beitrag die wichtigsten Gesichtspunkte der diesbezüglichen Diskussion. Eine allgemeine Erörterung der Utopie-Dimension im Rahmen verschiedener transhumanistischer Überlegungen stellt Sascha Dickel vor. Die Schwerpunktausgabe endet schliesslich mit einem von Stefan Lorenz Sorgner verfassten Plädoyer für einen schwachen Nietzscheanischen Transhumanismus, in dem für zwölf Grundpfeiler dieser Denkart in separaten Überlegungen argumentiert wird. In diesem Kontext treten auch wichtige zukünftige mit dem Transhumanismus einhergehende Herausforderungen hervor, und mit jeder neuen Technik werden sich weitere ethische, politische, soziale, kulturelle und philosophische Fragestellungen ergeben, sodass davon auszugehen ist, dass sich die Auseinandersetzung mit dem Transhumanismus in der Zukunft noch weiter intensivieren wird.

Zwar werden in der Gegenwart vermehrt Stimmen laut, die für eine Entschleunigung eintreten und die deshalb auch fordern, die Geschwindigkeit von technischen Innovationen zu reduzieren. Diese Denker haben jedoch nicht bemerkt, dass eine Entschleunigung auf unterschiedliche Weisen erzielt werden kann. Auch wenn menschliche Fähigkeiten gefördert werden, so kann dies zur Folge haben, dass die gleichen äusseren Belastungen plötzlich als nicht mehr so schnell und schwierig empfunden werden wie zuvor. Für einen Mathematikprofessor ist eine einfache Addition eine andere Herausforderung als für einen Grundschüler. Alleine diese Überlegung veranschaulicht, dass auch ein Enhancement zur Entschleunigung führen kann. Hieran wird ebenso deutlich, dass der Transhumanismus für die unterschiedlichsten lebensweltlichen Herausforderungen durchaus bedenkenswerte Vorschläge liefern kann. Die vorliegende Ausgabe soll zumindest einen ersten Zugang zu der Vielzahl von Herausforderungen bieten, die im Kontext des Transhumanismus auftreten und erörtert werden.

Bezug der Ausgabe über die Gesellschaft für Kritische Philosophie Nürnberg via Internet: www.gkpn.de (Kosten: 10,00 EUR zuzügl. Verp. u. Porto)
Zum Thema «Transhumanismus – Perspektiven, Chancen, Risiken» findet am 5.12.2015 ein Symposium in Nürnberg statt: www.trans-humanismus.de



Michael Schmidt-Salomon am Welthumanistentag in Zürich

Credo eines evolutionären Humanisten

Zum Welthumanistentag hatten die Zürcher Freidenker am 18. Juni ins Cabaret Voltaire geladen. Es referierte Michael Schmidt-Salomon zur Frage: Braucht der heutige Mensch noch Religion? Das Thema zog ein breites Publikum an, und die Veranstaltung wurde ein voller Erfolg. Im freidenkerischen Kontext schien die Antwort auf der Hand zu liegen, doch sie fiel differenziert aus.

Zunächst überlegt Schmidt-Salomon, wozu denn Menschen Religion brauch(t)en. Er setzt bei den existenziellen Grundproblemen des Lebens an und zitiert Schopenhauer, den «Grossmeister des philosophischen Pessimismus», der zum Schluss kam, «dass gar nichts unseres Strebens, Treibens und Ringens wert sei, dass alle Güter nichtig seien, die Welt an allen Ecken bankrott, und das Leben ein Geschäft, das nicht die Kosten deckt». Wofür wir heute kämpfen, wird bald irrelevant sein. Von Widrigkeiten bleibt niemand verschont. Und Gerechtigkeit findet sich weder in der Natur noch in den Kulturen. Angesichts dieser niederschmetternden Umstände zeigt Schmidt-Salomon Verständnis dafür, dass sich viele Menschen an die «Rettungsringe des Glaubens» klammern, denn Religionen bieten Antworten an auf die Erfahrung des Absurden, auf die Widrigkeiten und die Ungerechtigkeiten des Lebens.

In einem Schnelldurchgang durch die «Weltreligionen» sucht er nach deren Lösungsansätzen für die menschliche Tragik und überlegt, warum sie den gebeutelten Menschen attraktiv erscheinen können und die Religionen erfolgreich gemacht haben. Sein Fazit: Unter bestimmten sozialen Verhältnissen scheinen die Menschen Religion zu brauchen.

Doch wer soziale Sicherheit geniesst und von den politischen Verhältnissen nicht übervorteilt wird, kann sich auf das Diesseits konzentrieren und braucht nicht auf ein besseres Jenseits im Himmel zu hoffen oder die Widersacher in die Hölle zu wünschen. Deshalb ist es kein Zufall, dass ausgerechnet im wohlhabenden und demokratischen Europa die Säkularisierung am weitesten fortgeschritten ist.

Hiesige Theologen erheben kaum mehr Anspruch auf «ewige Wahrheit» und sind oft nicht mehr im ursprünglich christlichen Sinn gläubig. Allerdings vermag ihr aufgeklärter «Als-ob-Glaube» keine Hoffnung mehr zu nähren, denn mit der Illusion des Glaubens verlieren die Menschen auch den Trost des Glaubens.

Die letzten beiden Jahrhunderte haben der Religion zugesetzt. Schmidt-Salomon ist überzeugt, dass sich traditionelle Religion dank wissenschaftlichen, technologischen und gesellschaftlichen Fortschritten auf dem Rückzug befindet. Fundamentalistische Formen bilden dabei keine Ausnahme, sondern sind Ausdruck des Zusammenbruchs von Religion, sie bilden einen «verzweifelten Versuch, Gewissheiten zu stärken, die längst ins Wanken geraten sind.»

Schmidt-Salomon will allerdings zwei Arten von Religion oder Religiosität unterscheiden: Für «religiöse Weltanschauungsinstitutionen, die aus angeblich offenbarten Seinsaussagen über den Ursprung und die Struktur des Kosmos Sollenssätze für die Welt des Menschen ableiten», sieht er längerfristig keine Zukunft. Schleiermachers Verständnis von Religion als «Sinn und Geschmack fürs Unendliche» hingegen verträgt sich mit der Wissenschaft. Die Erkenntnisse über die Entstehung des Universums oder die Evolution kommen dem «Sinn und Geschmack fürs Unendliche» viel näher als der «Backe-backe-Kuchen-Mythos» der biblischen Schöpfungsgeschichte, und Wissenschaft hat die Welt nicht nur «entzaubert», sondern ihr gleichzeitig einen neuen «Zauber» verliehen.

Diese zweite Art von Religiosität will Schmidt-Salomon nicht missen. «Wer die grandiosen Dimensionen, die uns das wissenschaftliche Weltbild eröffnet, nicht nur intellektuell begriffen hat, sondern auch die Tiefe und Erhabenheit spürt, die in dieser Weltsicht liegt, entwickelt eine besondere Form von «Religiosität». Diese «rationale Mystik», wie sie auch von Giordano Bruno, Spinoza oder Einstein beschrieben wird, ist anschlussfähig sowohl an die Wissenschaft wie an die mystischen Traditionen verschiedener Religionen.

Anhand dieser beiden Modelle von Religion kann Schmidt-Salomon nun die Ausgangsfrage differenziert beantworten: Braucht der heutige Mensch noch Religion? «Der Mensch braucht nicht notwendigerweise Religion, aber er braucht tragfähige Antworten auf die Grundfragen seiner Existenz.» Früher wurden solche Antworten vor allem in religiösen Traditionen und Institutionen gesucht, heute hingegen bildet die Wissenschaft die Grundlage, zusammen mit Philosophie und Kunst.

Schmidt-Salomons Analyse der menschlichen Tragik zu Beginn des Vortrags mag düster gewesen sein, doch zum Schluss zeigt er sich als Optimist und als «Gläubiger»: «Humanisten glauben an den Menschen – genauer: an die Entwicklungsfähigkeit des Menschen. Sie vertrauen darauf, dass die Menschheit lebensfreundlichere, freiere und gerechtere Verhältnisse herstellen kann, als wir sie heute vorfinden.» Wer diesen «Glauben» nicht teilt, ist in seinen Augen nicht Humanist, sondern Zyniker. Empirische Befunde stützen seine Hoffnung, denn die Menschheit – zumindest die Wissenschaftsgesellschaften – steht heute in fast jeder Hinsicht besser da als je zuvor. Und das Potenzial ist noch lange nicht ausgeschöpft. Seinen Vortrag schliesst er deshalb mit einem Bekenntnis zum Humanismus – dem «Credo» aus dem Buch «Hoffnung Mensch» (2014: S.330) – und einem Amen.

Die Fragen aus dem Publikum zeigen allerdings, dass noch viel zu tun bleibt. Zwar breiten sich Aufklärung und Humanismus heute viel schneller aus als früher, doch der Humanismus muss gleichzeitig weiterentwickelt werden. Schmidt-Salomon schlägt konkret ein breiteres Angebot an humanistischen Ritualen vor, die auch die sinnlichen Seiten des Menschen ansprechen und mit denen die «Eckpunkte menschlicher Existenz» gewürdigt werden können. Die Ethik soll ebenfalls mit den wissenschaftlichen und technologischen Fortschritten mithalten und die «Bronzezeit im Kopf» verschwinden. Dabei gilt es unter anderem, den Speziesismus zu überwinden und die menschlichen Interessen nicht mehr zum Vornherein über die Interessen der nichtmenschlichen Tiere zu stellen. Ganz im Hinblick auf eine bessere Zukunft und auf die Weiterentwicklung des Humanismus arbeitet er zurzeit an einem Kinderbuch: Dieses soll Kindern die Evolution nahe bringen, damit sie Religion erst gar nicht brauchen. ■

Den Link zum Video des Vortrags finden Sie auf der Webseite der Veranstaltung: www.welthumanistentag.ch



Credo aus: Michael Schmidt-Salomon, Hoffnung Mensch: Eine bessere Welt ist möglich, Verlag Piper 2014, ISBN 978-3492056083

Ich glaube an den Menschen
Den Schöpfer der Kunst
Und Entdecker unbekannter Welten.

Ich glaube an die Evolution
Des Wissens und des Mitgefühls
Der Weisheit und des Humors.
Ich glaube an den Sieg
Der Wahrheit über die Lüge
Der Erkenntnis über die Unwissenheit
Der Phantasie über die Engstirnigkeit
Und des Mitleids über die Gewalt.

Ich verschliese nicht die Augen
Vor den Schrecken der Vergangenheit
Dem Elend der Gegenwart
Den Herausforderungen der Zukunft

Aber ich glaube
Dass wir bessere Wege finden werden
Um das Leid zu vermindern
Die Freude zu vermehren
Und das Leben zu bewahren.

Ich glaube an den Menschen
Der die Hoffnung der Erde ist
Nicht in alle Ewigkeit
Doch für Jahrtausende.



(AMEN – i. S. v. SO SOLL ES SEIN)

Welthumanistentag im Cabaret Voltaire in Zürich, 18. Juni 2015

Fotos: Eda Gregor

Freidenker-Umschau

SCHWEIZ

Bibelgruppenverein erhält keine Bundessubventionen mehr

Der Verein Vereinigte Bibelgruppen (VBG) erhält für seine Arbeit mit Jugendlichen keine Subventionen aufgrund des Bundesgesetzes über die Förderung der ausser-schulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mehr. Er missioniert, statt Jugendliche zu fördern. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sei nur «Mittel zum Zweck», urteilt das Bundesverwaltungsgericht.

Kt. AG Austrittsrekord bei den Reformierten

2014 hat sich die Lage gegenüber dem Vorjahr nochmals zuge-spitzt, wie die Zahlen im aktuellen Jahresbericht zeigen. Über 3000 Mitglieder haben die Kirche verlassen – ein neuer Negativrekord.

Kt. BE Multikulti-Gefängnisseelsorge

Für den Grossen Rat muss die Gefängnisseelsorge der heutigen religiösen Vielfalt angepasst werden. Im Rahmen einer Totalrevision des Kirchengesetzes wird der Berner Regierungsrat deshalb Massnahmen zur Förderung von Religionsgemeinschaften prüfen, die nicht öffentlich-rechtlich anerkannt sind, dabei wird es explizit um die Gefangenenseelsorge für nicht-christliche Insassen gehen.

Kt. BE Grosser Rat berät Verhältnis Staat-Kirchen

Im September behandelt das Berner Kantonsparlament den Bericht des Regierungsrats. Dieser ist bei der zuständigen Grossratskommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen gut angekommen. Sie findet, der Bericht sei eine gute Grundlage für die weiteren Arbeiten. Die Kommission wird dem Grossen Rat allerdings vorschlagen, vom Regierungsrat eine negative Zweckbindung zu fordern. So würde den Kirchgemeinden vorgeschrieben, dass sie die von Firmen abgelieferten Kirchensteuern nicht für kultische Zwecke einsetzen dürfen. Eine Minderheit der Kommission wird dem Grossen Rat weitere Planungserklärungen vorschlagen. Sie fordert namentlich, Möglichkeiten zur Ablösung der historischen Rechtstitel zu prüfen. Gemeint ist die seit der Verstaatlichung des Kirchenvermögens 1804 bestehende Abgeltung der Pfarrlöhne aus allgemeinen Steuermitteln.

frei denken. 3 | 2015

Kt. FR Verfassungsinitiative gegen das Zentrum für Islam

Die SVP des Kantons Freiburg hat Ende Juli eine Verfassungsinitiative gegen das Zentrum für Islam und Gesellschaft an der Universität Freiburg eingereicht. Mit der Initiative will die Partei die von ihr unerwünschte Ausbildung von Imamen verhindern. Die Volksabstimmung bietet die Gelegenheit, die universitäre Theologie insgesamt zu diskutieren.

Das Schweizer Zentrum für Islam und Gesellschaft der Universität Freiburg wird von der Stiftung Mercator Schweiz über die kommenden sechs Jahre mit 1,43 Millionen Franken gefördert. Der muslimische Theologe Serdar Kurnaz wird Co-Leiter des Zentrums, teilte die Hochschule am 29. Juni 2015 mit.

Kt. ZH Islamischer Kindergarten zu Recht nicht bewilligt

Das Zürcher Volksschulamt und der Regierungsrat haben zu Recht die Bewilligung für einen islamischen Kindergarten in Volketswil verweigert. Das entschied das Verwaltungsgericht. Eine Privatschule müsse Gewähr bieten, dass die Schüler keinen pädagogischen und weltanschaulichen Einflüssen ausgesetzt werden, die den Zielen der Volksschule in grundlegender Weise zuwiderlaufen, heisst es im Entscheid. Das Konzept des Vereins «al Huda» nehme jedoch keine genügende Abgrenzung zwischen dem «profanen Kindergartenunterricht» und den religiösen Unterrichtsinhalten vor. ■

Die FVS in den Medien 16.5.2015–15.8.2015

6.8.2015 news.ch

Niederlande: «Gott ist erfunden» Reta Caspar

9.7.2015 news.ch

«Frieden durch Säkularisierung von Religion und Nation?» Reta Caspar

2.7.2015 news.ch

«Warum demonstriert ihr nicht gegen Katar?» Andreas Kyriacou

16.6.2015 news.ch

«Der rosa Elefant im Garten» Claude Fankhauser

4.6.2015 news.ch

«Ja zur Legalisierung der Präimplantationsdiagnostik» Andreas Kyriacou

28.5.2015 news.ch

«Menschenrechte statt Kirchenrechte» Reta Caspar



Sandro Bucher

Religiosität in der Schweiz

Mit der 2014 veröffentlichten Studie «Religion und Spiritualität in der Ich-Gesellschaft» schliesst der Schweizer Religionssoziologe Dr. Jörg Stolz an eine Forschungsrichtung an, die vor über zwanzig Jahren begann. Erstmals wurde auch alternative Spiritualität und Säkularität berücksichtigt, um eine noch exaktere Vermessung der religiösen Landschaft in der Schweiz zu gewährleisten. An der Delegiertenversammlung der Freidenker Vereinigung Schweiz (FVS) stellte Stolz seine Befunde vor und sprach über die Tendenzen und den Wandel der Schweiz.

Religiosität und Spiritualität zeigen sich in der Schweiz in vier grossen Gestalten, so der Befund von Dr. Jörg Stolz, Professor für Religionssoziologie an der Universität Lausanne. Die «Institutionellen» (17,5 Prozent) sind traditionell und freikirchlich-christlich, während «Alternative» (13,4 Prozent) auf Esoterik und Astrologie setzen. «Säkulare» (11,7 Prozent) sind oft konfessionslos und Religion gegenüber indifferent oder feindlich. Der Löwenanteil der Bevölkerung gehört jedoch den «Distanzierten» (57,4 Prozent) an. Der distanzierten Gruppe ist Religion nur in bestimmten Situationen wichtig. Ihre religiösen Überzeugungen sind häufig diffus und werden für die jeweiligen Lebenslagen immer wieder aufs Neue zurechtgebogen und angepasst.

Aufstieg der Konfessionslosen

Innerhalb der letzten fünfzig Jahre haben sich diese vier Milieus aufgrund von gesellschaftlicher Veränderung, sozialen Trends und Wertewandel massgeblich verändert. Tendenziell wird die Schweiz mit jeder Generation weniger religiös. Diverse Indikatoren zeigen, dass sich die institutionelle religiöse Praxis gerade in den 1960er-Jahren, während des Wirtschaftsbooms, tiefgreifend verändert hat. Zum ersten Mal treten 1960 in der nationalen Volkszählung die Konfessionslosen auf, damals mit 0,7 Prozent noch ein vernachlässigbares Minderheitsphänomen. Diese Minderheit ist bis im Jahr 2013 auf 21,4 Prozent rasant angestiegen und zählt mittlerweile die grösste «Zugehörigkeit» nach den beiden Landeskirchen.

Neues Forschungsprojekt: Säkulare im Fokus

Bisher haben Religionssoziologen nur über Religiöse geforscht. Säkulare sind heute aber ein wachsendes Phänomen. Ein neues vom Schweizerischen Nationalfonds unterstütztes Forschungsprojekt unter der Leitung von Prof. Stefan Huber (Uni Bern) und Prof. Jörg Stolz (Uni Lausanne) wird sich deshalb vertieft mit den Säkularen befassen. Die Forscher interessieren insbesondere die Frage, wie Säkulare sich selbst und ihre Werte beschreiben und unter welchen Bedingungen sie gesellschaftlich oder politisch aktiv werden. Befragt werden sollen sowohl organisierte als auch nicht organisierte Säkulare. Die Befragung von nicht organisierten Säkularen hat bereits stattgefunden. So hat das Team von Huber/Stolz 2012 in einer für die Schweiz repräsentativen Umfrage unter 1003 erfassten Personen bereits 341 Säkulare quantitativ befragt. Von diesen Personen stellten sich 98 zusätzlich für ein vertiefendes qualitatives Interview zur Verfügung. Jetzt wollen die Forschenden gezielt organisierte Säkulare befragen – telefonisch oder per Internet. Wiederum soll eine repräsentative quantitative Studie (angestrebte Anzahl: ca. 900) mit einer gewissen Anzahl von vertiefenden qualitativen Interviews (ca. 40) verbunden werden. Diese Personen werden in den Kreisen von Freidenkern, Skeptikern, der GBS, der IG Stiller und des Zentralrats der Ex-Muslime gesucht, ebenso bei den Brights und der Schweizerischen Laizistischen Gesellschaft.

Der Zentralvorstand der FVS sieht in diesem Projekt neben dem allgemeinen Interesse einen direkten Nutzen für unsere Vereinigung und verspricht sich insbesondere eine bessere Kenntnis der eigenen Mitgliederbasis und des Profils möglicher zukünftiger Mitglieder. Er wird mit dem Forschungsteam die geeignete Form der Kontaktierung der FVS-Mitglieder aushandeln und dabei grössten Wert auf den Datenschutz legen.

rc



Dr. Jörg Stolz während seines Vortrags in Olten

Foto: Dorothee Schmid

Während vor einem Jahrhundert noch 58 Prozent der Schweizer der evangelisch-reformierten Kirche angehörten, sind es heute noch 26,9 Prozent. Die katholische Kirche konnte einen Absturz dieses Ausmasses durch den Zuzug von italienischen, portugiesischen und spanischen Gastarbeitern vorerst verhindern und erlebte gar eine Renaissance. Im Jahr 1900 waren die Katholiken mit 42 Prozent klar in der Minderheit, bevor sie Mitte des 20. Jahrhunderts gar an der 50-Prozent-Marke kratzten. Heute ist von diesem Aufschwung nicht mehr viel spürbar: Die Katholiken sind mit 38,2 Prozent, wie auch die evangelisch-reformierten, an einem bisherigen Tiefstwert angelangt, zugunsten von Personen ohne Konfession.

Säkularität durch Pluralisierung und Individualisierung

Neben ökonomischen Faktoren hat auch eine Pluralisierung des Glaubens, die aufgrund von Immigration und Globalisierung vor rund fünfzig Jahren ihren Anfang nahm, zu dieser starken Veränderung in der Schweiz beigetragen. Durch die Zuwanderung von Buddhisten, Hindus und Muslimen musste sich der Schweizer Staat zunehmend die Frage stellen, wie man allen Gläubigen zukünftig gerecht werden kann. Da die Regierungen der Kantone nicht alle Religionen anerkennen konnten, wurde beispielsweise der Religionsunterricht in den Schulen verstärkt neutraler gestaltet, was zu einer differenzierten Auseinandersetzung mit dem Glauben bei Kindern führte.

Parallel zur Pluralisierung entstand zusätzlich eine Individualisierung der Religion: «Die Menschen wurden immer individueller und wollten zunehmend selbst entscheiden, was ihre ganz eigenen Bedürfnisse sind», erklärt Dr. Stolz, «dadurch entsteht ein Interessenkonflikt mit der institutionellen Religion, die klare Vorgaben und Richtlinien hat.»

Kampf an den polarisierenden Fronten

«Für die Schweizer Bevölkerung ist wahrscheinlich, dass es in den nächsten Jahrzehnten zu einer neuartigen Polarisierung kommen wird», schliesst Dr. Stolz. Konfessionslosigkeit und Gottesungläubigkeit werden im Laufe der Zeit immer weniger Gemüter erhitzen. Dagegen scheint sich abzuzeichnen, dass das Abschmelzen der selbstverständlichen und traditionell gestützten Volksreligiosität der Landeskirchen zu einem neuen Gegenpol und einer neuen Konfliktlinie führen wird.

Auf der einen Seite werden in der Schweiz diejenigen sein, die besonders stark und ausgeprägt ihren Glauben praktizieren werden. Unter denjenigen wird die Anzahl der Freikirchlichen, die sich aktiv gegen die säkularen Neigungen der modernen Gesellschaft stellen, steigen. Auf der anderen Seite erstarken die engagierten Säkularisten, die Religion als unnötiges Nebenprodukt oder als Fehler der Evolution bekämpfen wollen. Dr. Stolz: «In jedem Fall wird es wichtig sein, auf das zu setzen, was unserer Gesellschaft seit Jahrzehnten inneren Frieden gebracht hat: die Mechanismen der demokratischen Auseinandersetzung, des Rechtsstaats und der nie endenden Suche nach Integration der gesellschaftlichen Gegensätze.» ■



Der Aufstieg des arabischen Atheismus

Der britische Journalist und Nahostkenner Brian Whitaker beschreibt in der aktuellen Nummer des *New Humanist*, wie religiöser Unglaube in den meisten arabischen Ländern verfolgt wird. Wir drucken hier eine Zusammenfassung des Artikels ab.

In Ägypten sind zwei Ministerien damit beschäftigt, einen nationalen Plan zur Eliminierung des Atheismus zu entwickeln, Saudi-Arabien hat Atheismus in seinen neuesten Antiterrorgesetzen als terroristischen Akt klassifiziert und damit offen gelegt, dass es in arabischen Gesellschaften in erster Linie darum geht, soziale und politische Abweichungen zu ahnden. In sechs arabischen Ländern – Kuwait, Katar, Saudi-Arabien, Sudan, den Vereinigten Arabischen Emiraten und Jemen – wird der Glaubensabfall mit der Todesstrafe bedroht. Zwar ist in den letzten Jahren keine ausgeführt worden, aber der Vorwurf führt zu langen Haftstrafen.

Brian Whitaker hat im Laufe des letzten Jahres für sein Buch *Arabs Without God* nach den Gründen gesucht, warum Araber zu Atheisten werden. Keiner seiner Interviewpartner hat den Terrorismus als wesentlichen Faktor genannt. Wer sich vom Islam abwandte, tat es, weil er die Grundannahmen des Islam verwarf, welche von den staatlich zugelassenen Klerikern an der Schule vermittelt werden. Für die meisten war es ein langsames Abdriften über Jahre hinweg, typischerweise ausgehend von nagenden Fragen über unlogische Aspekte der Religion, die sie zuerst mit vertiefter Beschäftigung zu beantworten versuchten.

Der erste Schritt zum Nichtglauben war in den meisten Fällen die offensichtliche Ungerechtigkeit der «göttlichen Gerechtigkeit»: Eine jähzornige und manchmal irrationale Gottheit, deren Verhalten dem eines arabischen Diktators oder eines altmodischen Patriarchen ähnelte, eine anthropomorphe Figur, die zufällige Entscheidungen trifft und kleinlich über die geringsten Gebotsübertretungen wacht und darauf aus ist, zu bestrafen und Ungläubige dem ewigen Höllenfeuer zu übergeben, auch wenn sie ein anständiges Leben geführt haben. Weil diese Fragen von den Lehrern und Imamen als verboten bezeichnet wurden, machten sich die jungen Menschen auf, Antworten in Bibliotheken und schliesslich im Internet zu finden.

Obwohl Frauen unter solchen Regimes alle Gründe hätten, sich aufzulehnen, gibt es nur wenige, die das wagen. Auf die grosse Mehrheit der arabischen Frauen übt das patriarchale System immer noch massiven Druck zur Konformität aus, und die populäre Assoziation von Atheismus mit amoralischem Verhalten schreckt Frauen ab, weil sie um ihre Heiratschancen bangen. Sie sind gefangen in der paradoxen Situation, dass der Glaube sie zugleich unterdrückt und sozial schützt. Deshalb wurden auch auf der Facebook-Seite «Arabische Atheisten» die Namen der weiblichen Mitglieder entfernt, um sie vor ihren Familien und vor der Gesellschaft zu schützen.

Aufgefallen ist Brian Whitaker zudem, dass wissenschaftliche Debatten über Evolution und den Ursprung des Universums für arabische Atheisten kaum eine Rolle zu spielen scheinen, zumindest zu Beginn. Ihre Zweifel beschäftigen sich weniger mit der Frage, ob es Gott geben könne oder nicht, als vielmehr mit der Frage, ob Gott in der von der Religion beschriebenen Form existieren könne.

Einige behalten einen vagen Glauben an eine Gottheit oder drücken eine Sehnsucht nach Spiritualität aus. Sie würden sich unter anderen Umständen vielleicht esoterischen Strömungen nähern, aber deren Verbreitungsmöglichkeiten sind im nahen Osten sehr gering. Die meisten muslimischen Länder akzeptieren Christentum und Judentum bis zu einem gewissen Grad, andere Religionen sind jedoch nicht zugelassen.

In Kuwait gibt es zwar Yoga-Gruppen und «Heilungs-Zentren» von Buddhisten, aber sie dürfen keine Werbung machen.

Gewisse Muslime bezeichnen sich als Säkularisten, progressive Muslime oder Reformmuslime und wollen die Religion von innen her verändern. Ghassan Abdullah von der Birzeit Universität, der sich mit den Schriften von säkularen Arabern des 20. Jahrhunderts beschäftigt hat, geht aber davon aus, dass ein hoher Prozentsatz in Tat und Wahrheit Atheisten sind und dies im Privaten auch zugeben. Sie entwickeln eine Sprache, in der geneigte Leser die offiziell nicht tolerierten Positionen verstehen können.

Das «Deen Research Center», das sich als «moderner islamischer Thinktank» bezeichnet, ist ein Beispiel einer Organisation, die mit ihrer radikalen Neuinterpretation der religiösen Schriften den Weg zum Atheismus öffnet. Das Center schreibt auf seiner Webseite: «Wir glauben an einen Gott, oder besser an eine Kraft, die ausserhalb unserer Wahrnehmung ist, die weder Form noch Position hat und weder Ziele mit dem Universum verfolgt noch wie ein Despot mit Menschen spielt. Wir glauben nicht an die Idee einer erlösenden Verehrung des Übernatürlichen.» (Dieser Text findet sich nicht auf der aktuellen englischsprachigen Seite des Centers. *Anmerkung der Übersetzerin.*)

Ex-Muslime kritisieren mehrheitlich die Irrationalität der religiösen Doktrin, z. B. die verschiedenen, sich widersprechenden Propheten, und stellen weniger die Frage nach der Existenz Gottes. Darin unterscheiden sich atheistische Reaktionen gegen den Islam von jenen gegen das Christentum. Während das Christentum sich stets schwertat mit wissenschaftlichen Erkenntnissen, haben Muslime die Wissenschaft nicht als grundsätzliche Gefahr gesehen. Es gibt keine muslimische Parallelen zum christlichen Fall eines Galileo Galilei, im Gegenteil, Astronomie war von besonderem Interesse, da sich der Islam nach dem Mondkalender ausrichtet. Auch auf die Publikation von Charles Darwins *On the Origin of Species* 1859 reagierte die muslimische Welt damals relativ gelassen. Heute jedoch nimmt die muslimische Opposition gegen die Evolutionstheorie zu, und Schulen und Universitäten halten sich – aus Angst zu provozieren – zurück.

Im mittleren Osten ist die Gottesfrage eben nicht nur eine intellektuelle Debatte sondern – wegen der engen Verflechtung von Religion und Politik – direkt eine politische Herausforderung. Religiöse Begründungen dienen den Herrschenden oft als Kompensation für mangelnde demokratische Legitimation. Noch ist die Zahl jener, die sich von der Religion abwenden, zu klein, um eine aktuelle Gefahr für die Regimes zu bilden. Aber deren Angst ist nicht unbegründet.

Übersetzung und Zusammenfassung: Reta Caspar

Original: <https://newhumanist.org.uk/articles/4898/the-rise-of-arab-atheism>

Brian Whitaker

Arabs Without God

Taschenbuch: 210 Seiten

Verlag: CreateSpace

Independent Publishing Platform, 2014

Sprache: Englisch

ISBN 978-1501064838

Arabs
Without
God

Atheism and freedom of
belief in the Middle East

Brian Whitaker

«Warum demonstriert ihr nicht gegen Katar?»

Als einige Humanisten Anfang Juni vor der Saudischen Botschaft für die Freilassung des Bloggers Raif Badawi demonstrierte, wurden sie von den Botschaftsschutz-Beamten gefragt, ob sie nicht besser gegen Katar demonstrieren sollten. Gerne wird hier die Antwort gegeben, auch wenn dies den Beamten gar nicht interessierte.

Die an eine kleine Gruppe Humanisten gestellte Frage schien schlüssig: «Warum demonstriert ihr nicht gegen Katar?» Die Arbeitsbedingungen auf den Baustellen für die nächste Fussball-WM sind bekanntlich desaströs und sorgen für Schlagzeilen – allerdings vorwiegend in den ausländischen Medien und zum Ärger der Führungsriege dieser absoluten Monarchie: Im Mai wurde ein BBC-Team verhaftet, das vor Ort zu recherchieren versuchte. Ihre Ausrüstung wurde beschlagnahmt und die gemachten Aufnahmen gelöscht. Entsprechend figuriert Katar auf dem World Press Freedom Index im roten Bereich, genauer auf Platz 115 von 180. Bekannt ist auch, dass Katar Extremisten des wahabistischen Islam finanziell unterstützt. Auf der Nehmerseite stehen nicht nur das Terrorregime «Islamischer Staat», sondern auch der selbsternannte «Islamische Zentralrat der Schweiz». Es gäbe also durchaus gute Gründe, gegen das Regime von Katar zu demonstrieren.

Doch darum ging es dem Fragesteller eigentlich nicht. Seine Frage war vielmehr ein verpacktes «Habt ihr nichts Besseres zu tun?» Denn er war eines der Mitglieder der Abteilung Botschaftsschutz der Berner Kantonspolizei, die am 12. Juni vor die Botschaft Saudi-Arabiens ausrückten «mussten». Gerufen hatten die privaten Sicherheitsleute der Botschaft, weil sich die eingangs erwähnte kleine Gruppe von Humanisten auf dem Trottoir vor der Botschaft zu einer Mahnwache eingefunden hatte und ein Transparent hochhielt mit dem Schriftzug «Hazem Bin Mohammed Karkatili, Ambassador of Saudi Arabia – help to free Raif Badawi & Waleed Abulkhair. Or go home and don't come back!».

Die staatlichen Botschaftsschützer waren bereits nach knapp 20 Minuten mit zwei Fahrzeugen und vier Personen zur Stelle, konfiszierten das Transparent und registrierten die Personalien der sechs Teilnehmer der Mahnwache. Auf meine Frage, ob ihm denn wohl dabei sei, sich von einem Terrorregime instrumentalisiert zu lassen, reagierte der einzige Polizeivertreter mit einer Sprechrolle mit der Gegenfrage zu Katar. (Den anderen Polizisten schien die forcierte Auflösung der Mahnwache eher unangenehm oder zumindest übertrieben.)

Der Grund, wieso wir eben nicht vor der Botschaft von Katar, sondern vor derjenigen Saudi-Arabiens standen, interessierte den Ordnungshüter nicht. Die 100 Exekutionen, die das saudische Terror-Regime dieses Jahr bereits anordnete, kümmerten ihn sichtlich weniger als die Frage, ob das Trottoir vor der Botschaft von einer Gruppe von sechs Personen übermässig gebraucht werde. Der Zustand der saudischen politischen Gefangenen – Raif Badawi und Waleed Abulkhair sind nur die bekanntesten – gehen einen Mitarbeiter der Abteilung Botschaftsschutz kraft seines Amtes halt weniger an als die Befindlichkeit des saudischen Botschafters, der seinen Blick nicht durch missliebige Transparente getrübt haben möchte. Das muss aus Sicht der Hüter der Ordnung wohl so sein. In einem hoffe ich aber, dass der Uniformierte irrt: dass er – wie er herausstrich – im Namen des Volkes unterwegs sei. Nein, für so gleichgültig und despotenfreundlich halte ich die Schweizer Bevölkerung nicht.

Andreas Kyriacou

Erstveröffentlichung am 2. Juli 2015 auf news.ch



Foto: Elham Manea

Übereifriger Botschaftsschutz hilft saudischem Despotenregime

Am 12. Juni 2015 um 14.20 Uhr hielten sechs Personen auf dem Trottoir vor der saudischen Botschaft ein Transparent mit folgendem Wortlaut hoch:

**HAZEM BIN MOHAMMED KARKATILI, AMBASSADOR OF SAUDI ARABIA
HELP TO FREE RAIF BADAWI & WALEED ABULKHAIR
OR GO HOME AND DON'T COME BACK!**

Die Präsenz vor der Botschaft wurde bewusst als stille Mahnwache mit wenigen Personen durchgeführt, Adressaten waren der Botschafter und sein Personal, nicht die Quartierbevölkerung. Anlass dazu war die in der Woche zuvor erfolgte Bestätigung des Urteils gegen den saudischen Menschenrechtsaktivisten Raif Badawi durch das oberste saudische Gericht. Die Weiterführung der Bestrafung mit 1000 Peitschenhieben dürfte damit weitergehen, konkret wurde sie an jenem Freitag erwartet (dann aber kurzfristig ausgesetzt).

Es vergingen keine 15 Minuten, bis der Botschaftsschutz der Berner Kantonspolizei mit zwei Fahrzeugen und vier Personen vorfuhr, den Abbruch der «unbewilligten Demonstration» verlangte, die sechs Teilnehmenden fichierte und das Transparent «zuhanden des Staatsschutzes» konfiszierte. Die Intervention durch den Botschaftsschutz war völlig unverhältnismässig.

Die Freidenker als Organisatoren sind enttäuscht, dass dem mutmasslichen Bedürfnis des Botschafters, nicht durch missliebige Meinungsäusserungen belästigt zu werden, mehr Gewicht gegeben wurde als dem Recht auf freie Meinungsäusserung der eigenen Bevölkerung. Sie werden die Rechtmässigkeit der Aktion des Botschaftsschutzes, insbesondere die Konfiszierung des Transparents, rechtlich prüfen lassen, wurde doch in Bern auch schon in der Vergangenheit das Meinungsäusserungs- und das Demonstrationsrecht auf verfassungswidrige Weise eingeschränkt.

ak

1000 PEITSCHENHIEBE

WEIL ICH SAGE, WAS ICH DENKE



«Meinungsfreiheit ist die Luft, die jeder Denker zum Atmen braucht»

Raif Badawi ist zu einer Symbolfigur für den Kampf um freie Meinungsäusserung in Saudi-Arabien geworden. Auf seinem 2008 gegründeten Internetforum «Die saudischen Liberalen» äusserte er sich zu zentralen Themen von Politik, Gesellschaft und Religion. Dort plädierte er für eine liberale, tolerante Gesellschaft, Meinungsfreiheit und das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben. Aufgrund seiner Veröffentlichungen wurde er 2012 verhaftet und wegen

Apostasie angeklagt. Neben einer langjährigen Haft- und einer hohen Geldstrafe wurde er auch zu 1000 Peitschenhieben verurteilt.

Das nach seiner drakonischen Strafe benannte Buch «1000 Peitschenhiebe» wurde vom deutschen Journalisten Conrad Schreiber herausgegeben. Mit ausgewählten Artikeln Badawis, vorwiegend aus den Jahren 2010 bis 2012, zeichnet es ein Bild der zentralen Themen des Autors. Dem Leser eröffnet sich ein Blick auf das heutige Saudi-Arabien, das im Spannungsfeld der traditionellen Auslegung des Islams und dem Drang nach einem selbstbestimmten Leben steht. Badawis Hauptkritik ist, dass «die arabische Gesellschaft (...) unter der Last der Theokratie ächzt, stöhnt und leidet, deren Kleriker nichts als den Satz «Ich höre und gehorche» hören wollen». Er befürchtet, dass «die klugen Köpfe unserer arabischen Welt eines Tages alle auswandern werden, auf der Suche nach frischerer Luft, irgendwohin, weitab von den Schwertern des religiösen Autoritarismus».

Auch wenn dem mit der arabischen Welt wenig vertrauten Leser manche innenpolitischen Details nicht bekannt sind – schliesslich hatte Badawi selber nie die Hoffnung gehegt, seine Texte würden jemals einen Menschen ausserhalb Saudi-Arabiens interessieren – gewinnt man einen Einblick in ein Land, das über den Reichtum des Öls wirtschaftlich in die Moderne kapultiert wurde, soziokulturell jedoch noch mit einem Bein im Mittelalter steht.

Badawis Texte beschreiben oft anhand tagespolitischer Ereignisse sein grundlegendes Anliegen einer liberalen Gesellschaft, die unter absoluter Trennung von Religion und Staat zu neuem Leben erwacht: «Meinungsfreiheit ist die Luft, die jeder Denker zum Atmen braucht, der Zündstoff für das Feuer seiner Ideen.» Seine Vision ist die einer Gesellschaft, in der das Recht, seine Meinung frei zu äussern, ein Menschenrecht ist. Jede Strömung hat das Recht, ihre Sichtweise zu verbreiten und die Gesellschaft wählt aus, welcher Ansatz am besten zu ihr passt. Religionen sollen in gleichberechtigter Manier nebeneinander bestehen, ohne dass eine (der Islam) bevorzugt wird oder gar das gesellschaftliche wie politische Geschehen beeinflusst. Frauen leben gleichberechtigt neben den Männern.

Wäre Badawi ein Schweizer, hätten seine Texte kaum für Aufsehen gesorgt. In seiner Heimat hingegen wurde erst das Todesurteil gegen ihn verhängt, dann auf die drakonischen Strafen, die zu einem weltweiten Aufschrei des Protests geführt hatten, «abgemildert». Dass Badawi nicht, wie viele Intellektuelle und freigeistige Menschen, sein Land verlassen hat, ist ihm hoch anzurechnen. Wohl war er sich der Folgen bewusst, und er nahm sie in Kauf. Liest man das Buch, weiss man warum. Es ist der unbeirrbar Glaube an eine Gesellschaft, in der ein jeder sagen darf, was er denkt, ohne Angst vor Verfolgung. Dieser Glaube ist bei Badawi grösser als die Angst. Und sie fordert die religiösen Führer heraus, die in Anspruch nehmen, zu jedem Thema des gesellschaftlichen Lebens eine allgemeingültige Antwort diktieren zu können.

frei denken. 3 | 2015

Bisweilen sind Badawis Texte gar spritzig, mit einer gehörigen Portion Ironie gewürzt. So schreibt er anlässlich der Forderung eines Fernsehpredigers, die Astronomie müsse nun endlich in ihre Schranken gewiesen werden: «Deswegen möchte ich hiermit der NASA ans Herz legen, ihre Teleskope doch liegen zu lassen und stattdessen vom Wissen unserer Scharia-Astronomen zu profitieren, deren Scharfsicht und Scharfsinn die Sehkraft dieser verderbten NASA-Teleskope bei Weitem übertrifft.»

Für dieses Buch hat Badawi zusätzlich ein Vorwort, insbesondere an seine deutschen Leser, verfasst. Der Herausgeber, der drei Jahre in Saudi-Arabien als Journalist tätig war und fließend Arabisch spricht, hat ihm eine informative Einleitung über Badawi und die allgemeine Situation in Arabien vorangestellt. Der Erlös des Buches kommt Badawis im kanadischen Exil lebender Familie zugute. Ein Grund mehr, es zu kaufen!

Volker Kohlschütter

«Raif Badawi Award»

Der nach dem zu 1000 Peitschenhieben verurteilten Blogger benannte «Raif Badawi Award» wird am 13. November 2015 am Bundesmedienball in Berlin erstmals verliehen. Ausgezeichnet werden soll eine Person, die unter höchstem persönlichem Engagement gesellschaftliche Debatten angestossen und das politische Establishment in der arabischen Welt herausgefordert hat.

«Der Preis soll diejenigen unterstützen, die sich wie Raif für ihren Einsatz für Freiheit in Gefahr gebracht haben», sagte Badawis Ehefrau Ensaf Haidar, die den «Raif Badawi Award» Ende Mai ins Leben rief, um Badawis Idee weiterzutragen und herausragende Leistungen für die Meinungsfreiheit zu ehren. Der Preis wird organisiert von der International Media Alliance und finanziell durch die Friedrich-Naumann-Stiftung, den Börsenverein des Deutschen Buchhandels, den Ullstein Verlag und den Bundesmedienball gefördert. «Mit seinem Mut, seiner genauen Beobachtung und klaren Sprache hat Raif Badawi Leser weltweit beeindruckt. Der Preis unterstreicht, wie wichtig es ist, die Freiheit des Wortes gegen Widerstände zu verteidigen. Als Verlag können wir diese Auszeichnung nur unterstützen», so Ullstein-Verlegerin Siv Bublitz.

Die Jury, die über den Preisträger des «Raif Badawi Awards» entscheidet, besteht aus Ensaf Haidar und namhaften Chefredakteuren.

Raif Badawis Fall erneut vor dem obersten Saudi-Gericht

Die Tatsache, dass der Fall nochmals beurteilt wird, weckt die Hoffnung, dass die drakonische Strafe reduziert werden könnte. Ensaf Haidar wurde Mitte August vom Justizministerium über das neue Verfahren informiert.

rc

Bangladesh: Blogger auf der Todesliste

Am 7. August wurde dieses Jahr bereits der vierte atheistische/säkulare Blogger ermordet. Verantwortlich für diese Gräueltaten zeichnet das «Ansarullah Bangla Team». Diese islamischen Fanatiker haben im Internet 84 Blogger auf ihrer Todesliste! Der offiziell säkulare, demokratische Staat knickt immer wieder ein unter dem massiven Druck der islamistisch-fundamentalistischen Parteien. So wurden 2013 nach einer Demonstration von ca. 10'000 Islamisten, welche die Einführung der Todesstrafe insgesamt für Blasphemie und insbesondere für die 84 Blogger der Todesliste forderten, diverse Gesetze, die de facto Blasphemie-Gesetze sind, unter dem Druck der Jamaat-e-Islami-Partei verabschiedet. Sie erlauben die Inhaftierung von Personen, welche die Religion oder den Islam «beleidigen». Jegliche Äusserung oder Verbreitung von Gedanken, die «religiös beleidigend» sind, können seitdem verfolgt, Schriftgut wie Bücher, Zeitungen, Flyer etc. können zensiert oder beschlagnahmt werden.



Niloy Chakrabarti Neel (1975–2015)

«Die Poesie des nüchternen Blicks»

Nach Vorstellung des Hamburger Diplom-Lebensmittelchemikers Burger Voss sollte sein Buch eigentlich «Die Poesie des nüchternen Blicks» heissen, doch der Verlag entschied anders. Tatsächlich liegt etwas Poetisches in der ungestelzten lakonischen, aber auch humorvollen Sprache des Autors.

Viele seiner würzigen Beispiele, Bilder und Begriffe entlehnt er dem Angelsächsischen, wo man sich mit wissenschaftlichen Fachausdrücken nicht so schwer tut wie im Deutschen. «Ich werde mich bemühen», schreibt Voss in seiner Einleitung, «die Dinge allgemein verständlich darzustellen, denn ich bin davon überzeugt, dass jeder Mensch grundsätzlich alles verstehen kann und die Schuld beim Erklärenden liegt, wenn das nicht gelingt.»

Der Autor erklärt die schwierigsten Sachverhalte mit Worten, die im Grossen und Ganzen auch mit dem einfachen Abiturwissen noch verstanden werden. Mit Augenzwinkern und viel Witz nimmt er den Leser bei der Hand und entführt ihn zu einer Entdeckungsreise durch die Geschichte der Wissenschaften: über die Welt des sinnlich Erfahrbaren hinaus in die Weiten des Kosmos, in die Winzwelt der Elemente und Moleküle und auf die Spuren des irdischen Lebens, wie es sich nach heutigem Wissen in Jahrmilliarden der Evolution entwickelt hat. Ohne

Übersetzung und Erläuterungen sind diese Gefilde gewöhnlich nur Wissenschaftlern, Astrophysikern, Chemikern, Evolutionsbiologen, Archäologen oder Paläontologen mit ihren Forschungsmethoden zugänglich. Doch dem Autor gelingt es, uns diese Welt fast durchgängig im launigen Plauderton näherzubringen. «Wenn Sie am Ende das Buch zuklappen und ein Gespür für das wissenschaftliche Denken entwickelt haben», wünscht sich Voss, «dann habe ich mein Ziel erreicht.»

Gleich zu Beginn warnt der Autor seine Leser, sich nicht täuschen zu lassen vom «Weltgefühl», das sich nach dem lediglich sinnlich Wahrgenommenen einstelle. Für diese Welt, fand Voss heraus, hat der amerikanische Philosoph Charles Sanders Peirce 1905 einmal den selten gebrauchten Begriff «Phaneron» geprägt. Anhand interessanter und einfach nachvollziehbarer Beispiele aus dem Alltag macht uns der Autor begreiflich, wie leicht wir uns durch unsere Gefühle etwa über Zeit, Gleichzeitigkeit und Licht verwirren lassen, was im Übrigen auch für viele «Erkennt-



Freidenker-Vereinigung der Schweiz | www.frei-denken.ch | info@frei-denken.ch

RitualbegleiterInnen

Basel / Nordwestschweiz

Hans Mohler 079 455 67 24
Ella Dürler 061 643 02 05

Bern / Freiburg

Reta Caspar 079 795 15 92

Mittelland

Hans Mohler 079 455 67 24
Erika Goergen 041 855 59 09

Ostschweiz

Daniel Stricker 078 670 00 00

Romandie

Yvo Caprara 026 660 46 78
Jean-Pierre Ravay 022 361 94 00

Solothurn / Grenchen

L. Höneisen (Koord.) 076 539 93 01

Tessin

Abdankung: E. Goergen 041 855 59 09

Wallis

V. Abgottspon (Koord.) 078 671 08 03

Winterthur / Schaffhausen

Roland Leu (Koord.) 079 401 35 81

Zentralschweiz

Abdankung: E. Goergen 041 855 59 09
Andere: Nadja Tuor 041 448 48 89

Zürich

Roland Leu (Koord.) 079 401 35 81

Auskünfte: Geschäftsstelle 076 805 06 49

Sektionen

Basel Präsident: M. Eichmann 078 628 24 67 nws@frei-denken.ch

Freidenkende Nordwestschweiz 4000 Basel

Bern / Freiburg Kontakt: regionbern@frei-denken.ch

FreidenkerInnen Region Bern 3000 Bern

Genève Président: E. Perruchoud 022 300 10 17 geneve@librepensee.ch

Libre Pensée de Genève p.a. E. Perruchoud 4, rue des Epinettes 1227 Carouge

Mittelland Präsident: H. Haldimann 062 926 16 33 mittelland@frei-denken.ch

Freidenker Mittelland c/o Heinz Haldimann Nessishüseren 10 4628 Wolfwil

Ostschweiz Präsident: D. Stricker 078 670 00 00 ostschweiz@frei-denken.ch

Freidenker Ostschweiz Sonnenwiesstrasse 11 9555 Tobel/TG

Solothurn / Grenchen Präsident: S. Mauerhofer 076 478 69 94 info@freidenker-grenchen.ch

Freidenker Solothurn / Grenchen Postfach 217 2545 Selzach

Mitgliederdienst: L. Höneisen 076 539 93 01

Ticino Presidente: G. Barella 078 617 82 72 ticino@libero-pensiero.ch

ASLP Sezione Ticino CP 5067 6901 Lugano

Vaud / Jura / Neuchâtel Président: J. P. Ravay 022 361 94 00 vaud@librepensee.ch

AVLP CP 5264 1002 Lausanne Secrétariat: Y. Caprara 026 660 46 78

Wallis Präsident: V. Abgottspon 078 671 08 03 wallis@frei-denken.ch

Freidenker Wallis Postfach 118 3922 Stalden

Winterthur Präsident: M. Wäckerlin winterthur@frei-denken.ch

Freidenker Winterthur Postfach 8401 Winterthur

Zentralschweiz Präsident: D. Annen 041 855 10 59 zentralschweiz@frei-denken.ch

Freidenker Zentralschweiz Zugerstrasse 35 6415 Arth

Zürich Präsident: F. Roth 079 664 48 53 zuerich@frei-denken.ch

FreidenkerInnen Zürich 8000 Zürich

Zentralvorstand

Zentralpräsident	A. Kyriacou	076 479 62 96
Vizepräsident	V. Abgottspon	078 671 08 03
Aktuar	C. Fankhauser	076 341 84 73
Zentralkasse	P. Schmid	032 641 20 12
Geschäftsstelle	V. Kohlschütter	076 805 06 49

Ressort

Politik	V. Abgottspon	078 671 08 03
Wissenschaft	A. Kyriacou	076 479 62 96
Humanismus	C. Fankhauser	076 341 84 73
Rituale	H. Mohler	079 455 67 24
Romandie	vakant	
Liegenschaft	P. Schmid	032 641 20 12

Kontaktperson

Mitglieder: Adressänderungen bitte an FVS / ASLP Postfach 217 CH-2545 Selzach oder info@frei-denken.ch

nisse» der Philosophie gelte. «Unser einziger Weg aus dieser Selbsttäuschung ist die Wissenschaft», weiss der Autor und führt uns mithilfe zahlreicher griffig zitierter Forschungsergebnisse auf den Pfad der Wirklichkeit.

Im Kapitel «Der Stoff, aus dem das Leben ist» ist Voss, der Chemiker, ganz in seinem Element. Hier haben wir die Chance zu verstehen, was uns vielleicht in der Schule nie gelang: warum alles Leben auf Erden an Wasser gebunden ist. Dass vor allem dessen Siedepunkt, lernen wir, seine spezifische Wärmekapazität und die Oberflächenspannung es sind, die gerade das Wasser zu dem Stoff haben werden lassen, ohne den sich auch unser menschliches Leben nicht hätte entwickeln können. Wir tauchen ein in die für das Lebendige unabdingbare Welt der Kohlenstoffchemie und finden das spannend, weil der Autor es uns auf verständliche Weise und immer wieder äusserst anschaulich unterbreitet.

Wir verfolgen die Entstehung erster mehrzelliger Lebewesen aus Vorformen wie Archaeen und Bakterien und arbeiten uns fast leichtfüssig hoch bis zur menschlichen DNA, von der wir mit Erstaunen zur Kenntnis nehmen, dass der genetische Code mit einem Informationsvorrat von nur 800 Megabyte auskommt, so viel, wie knapp auf eine CD passt. Oder, dass wir etwa ein bis zwei Kilogramm Bakterien «in unserem Gedärm» haben und diese dort «einen sehr guten Job» machen. Überhaupt, bei den winzigen, für das bloss Auge unsichtbaren Organismen und deren Mutationen verweilt der Autor recht ausgiebig und lässt doch über viele Seiten keine Langeweile aufkommen. Dabei kommen auch drastische Beispiele des schädlichen bakteriellen Wirkens, von der Pest des Mittelalters über die Malaria-Erreger bis hin zur EHEC-Epidemie von 2011, nicht zu kurz.

Über die allgegenwärtig stattfindenden Mutationen der Organismen findet der Autor schliesslich sehr eingängig zum grossen Konzept der Evolution allen Lebens und überschreibt das Kapitel in seiner witzelnden Sprache mit «Nobody's perfect». Und richtig köstlich erst ist der Witz in dem Bonmot, das Voss bei der amerikanischen Schriftstellerin Sylvia Plath gefunden hat und dem Kapitel voranstellt: «Sie sind das Ergebnis von vier Milliarden Jahren evolutionärem Erfolg. Benehmen Sie sich entsprechend!»

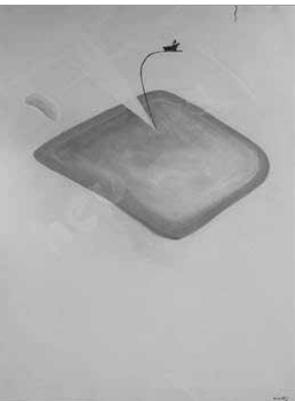
Am Ende des Buchs greift Voss beherzt gesellschaftliche Themen wie Fundamentalismus und Homosexualität, aber auch Philosophisches wie Zufall und Wahrscheinlichkeit oder Religion und Todesfurcht auf, stets jedoch aus naturalistischem Blickwinkel, und macht Vorschläge, wie man unter Berücksichtigung wissenschaftlich begründeter Einsichten nach Antworten suchen sollte.

Leicht gekürzte Version von <http://hpd.de/artikel/11741> Th. Brandenburg

Burger Voss

Vom Anfang und Ende aller Dinge

Eine Entdeckungsreise durch die Geschichte der Wissenschaften
Tectum-Verlag, 2015, ISBN 973-82883455-2



Archimedes, Bild Nr. 522/12
Auch heute ist es noch möglich, dass ein Mathematiker sich in die Badewanne setzt und seinem Fach entsprechende Erleuchtungen hat.

Galerie RE

Roset: Zeitgeist plus

Da wir nun einmal da sind, können wir bei der Gelegenheit ja gleich schauen, wo wir sind.

Mühlegasse 5, 3400 Burgdorf
079 792 23 08 zubind@besonet.ch

Dauer der Ausstellung:
11.10.–31.10.2015

Öffnungszeiten:
Do–So, 15–19 Uhr

Tel. Roset: 079 473 93 85
www.roset.ch

Basel

Montag, 28.9.; 26.10.; 30.11. 19:00–21:00 Restaurant Rheinfelderhof
Hammerstrasse 61, Basel

Freie Zusammenkunft

Mittwoch 14. Oktober 19:15

Ralf Prestenbach: «Heiliger Bimbam»

Lesung aus seinem neuesten Buch:
«Ein Messdiener fällt vom Glauben ab»
Anschliessend kleiner Apero

Kollegienhaus
Uni Basel, Petersplatz
Lokale Hinweise
zum Raum beachten



Samstag, 7. November Zeit wird noch bekannt gegeben

David Silverman: «Fighting God:

An Atheist Manifesto for a Religious World» Kollegienhaus
Uni Basel, Petersplatz
Öffentlicher Vortrag des Präsidenten der amerikanischen Atheisten



Bern

Dienstag, 8. September 19:00

Podium zur anstehenden Grossratsdebatte über das Verhältnis von Staat und Kirche im Kt. Bern Hotel Bern
Zeughausgasse 9
Bern

Details siehe Inserat auf der nächsten Seite

Montag, 14.9.; 12.10.; 9.11. 19:00

Treff für Mitglieder und Interessierte

Restaurant National
Hirschengraben 24
Der Berner Treff findet jeweils am 2. Montag im Monat statt. Fällt das Datum auf einen Feiertag, am folgenden Montag.

Ostschweiz

Sonntag, 13. September

Besuch des Paxmals Ausflug zum Friedensmal von Karl Bickel oberhalb Walenstadt, ein Stein und Bild gewordenes Monument seiner Sehnsucht nach einem friedvollen und schöpferischen Weg des Menschen: www.museumbickel.ch. Verschiebedatum: 20.9.2015

Solothurn/Grenchen

Samstag, 19. September 10:00–16:00

Herbstwanderung Weissenstein

Nach der Fahrt auf den Weissenstein mit der Bahn werden wir je nach Witterung und Ausdauer der Teilnehmer in einem Restaurant zu Mittag essen. Interessierte und Mitglieder aus anderen Sektionen sind herzlich eingeladen.

Station
Oberdorf (SO)

Freitag, 16. Oktober 19:00

Höck und Nachtessen Motto: Unter Freunden. Wir erwarten einen gemütlichen Abend mit anregenden Diskussionen sowie Speis und Trank.

Samstag, 14. November 19:00

Besuch im Naturmuseum Solothurn

Eingang Museum
Solothurn

Wallis

Fr. 4.9.; Mi. 7.10.; Fr. 6.11. 19:00

Abendhock

Restaurant zur Mühle
Kleegärtenstrasse 1, Visp

Winterthur

Mittwoch, 2. September 19:00

Diskussionsabend/Stammtisch

Thema: Hedonismus

Restaurant Obergass, Säli
Schulgasse 1, Winterthur

Zürich

Donnerstag, 10.9.; 8.10.; 12.11. 20:00

Abendtreff

Sphères
Hardturmstrasse 66, Zürich

Sonntag, 8. November 14:30

David Silverman: «Fighting God:

An Atheist Manifesto for a Religious World» Zentrum Karl der Grosse
Kirchgasse 14
8001 Zürich
Öffentlicher Vortrag des Präsidenten der amerikanischen Atheisten



Zentralvorstand 2015 Samstag, 3.10.; 5.12. Bern

Grosser Vorstand 2015 Samstag, 21.11., 10:00 Olten

Kaufen Sie Bücher?

Kaufen Sie sie zum Vorteil der FVS

Bestellen Sie Ihre Bücher über den virtuellen Büchershop auf unserer Webseite. Amazon vergütet uns mindestens 5 Prozent des Betrags.
www.frei-denken.ch «Shop»

Basel, 14. Oktober 2015

Ralf Prestenbach: «Heiliger Bimbam. Ein Messdiener fällt vom Glauben ab»

Ralf Prestenbach liest aus seinem neusten Buch, anschliessend kleiner Apéro

Um ein Haar wäre er katholischer Priester geworden. Doch als ihm dämmerte, dass der Mensch sich nicht durch seinen Glauben, sondern durch seinen Verstand an die Spitze der Nahrungskette gekämpft hatte, eröffnete er einen Musikclub und eine Strandbar in Koblenz am Rhein.

Kollegienhaus Uni Basel
Petersplatz, Basel
19:15 Uhr

Bitte lokale Hinweise zum Raum beachten

Eintritt frei, Spendenbox

Eine Veranstaltung der Freidenkenden Nordwestschweiz
nws@frei-denken.ch



Basel, 7. Nov.; Zürich, 8. Nov. 2015

David Silverman: «Fighting God: An Atheist Manifesto for a Religious World»

Der Präsident der amerikanischen Atheisten zu Gast in der Schweiz

Basel
7. November
Zeit wird noch bekannt gegeben
Uni Basel

Zürich
8. November
14:30 Uhr
Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14



Eintritt frei, Spendenbox

Eine Veranstaltung der Freidenkenden Nordwestschweiz und Zürich
nws@frei-denken.ch zuerich@frei-denken.ch

Podium zur anstehenden
Grossratsdebatte über das

Verhältnis von Staat und Kirchen im Kanton Bern

Der Grosse Rat debattiert im September über den Bericht des Regierungsrats zum Verhältnis Staat und Kirchen. Im Vorfeld dieser Debatte lädt die FVS verschiedene Stimmen zur Diskussion des Berichts und der Situation im Allgemeinen ein.

Dienstag, 8. September 2015
19:00 Uhr
Hotel Bern

Zeughausgasse 9, Bern

Unter der Leitung von Dölf Barben (Der Bund) diskutieren Parteienvertreter:



Blaise Kropf
Grüne

Michael Köpfli
glp



Philippe Messerli
EVP

Vania Kohli
BDP



*Eintritt frei
Spendenbox*

Eine Veranstaltung der FreidenkerInnen Region Bern
bern@frei-denken.ch